



Tag des Standorts – Workshop Unternehmensstandort

Im Workshop Unternehmensstandort wurden vier verschiedenen Unterthemen bearbeitet: «Stärken und Schwächen», «Steuerpolitik», «Raumplanung und Wohnpolitik» und «E-Government».

1. Stärken und Schwächen des Kantons Zürich

Folgende Verbesserungspotenziale lassen sich festhalten:

Politik

- Auf nationaler Ebene müssen verstärkt Allianzen geschmiedet werden. Dies muss mit langem Atem und gezielt erfolgen, um die Interessen des Wirtschaftsmotors Zürich verstärkt ein- und durchbringen zu können.
- Als grosses Problem wird diskutiert, dass es für Startups in der Scale-up-Phase an Kapital fehlt. Dies wird unter anderem auch deshalb als kritisch beurteilt, weil sehr schade sei, dass die Schweiz so ihre besten Startups ins Ausland verkaufen lässt. Jemand schlägt einen Staatsfond vor, was kritisch bewertet wird, da der Staat möglichst draussen bleiben solle. Allenfalls kann er aber gewisse Rahmenbedingungen sicherstellen. Die Politik kann zudem eine Anpassung der Regulierung prüfen, unter anderem dahingehend, dass auch Pensionskassen und Versicherungen in der Scale-up-Phase in Startups investieren können.
- Die Cluster-Strategie, die auch die Greater Zurich Area verfolgt, ist ein Erfolg. Diese Strategie gilt es fortzusetzen.

Unternehmen

- Vermehrt ältere Mitarbeitende anstellen
- Inländisches Potenzial besser ausschöpfen

Verwaltung

- Wiederholt genannt wird, wie wichtig die Willkommenskultur sei. Hilfreich könnte sein, eine zentrale Anlaufstelle zu schaffen (One-Stop-Shop), die Vertreterinnen und Vertreter von Unternehmen zu Themen wie Standort, Steuern, Wohnraum aus einem Guss informiert und sie bei Bedarf an die richtige Stelle weiterleitet. Damit ist auch gesagt, dass es mit einem One-Stop-Shop nicht getan ist: Es brauche einen Mentalitätswandel hin zur Kundenorientierung der ganzen Verwaltung, wie ein Teilnehmer sagt. Im Kanton Zug sei dies konsequent umgesetzt worden und werde heute weitgehend gelebt.

2. Steuerpolitik

Probleme / Herausforderungen

Diese werden an sehr unterschiedlichen Orten gesehen:

- Kanton Zürich schneidet im interkantonalen Vergleich sowohl bezüglich Besteuerung der Unternehmen wie von natürlichen Personen (hier nur die Gutverdiener) schlecht ab
- Das Steuersystem unterstützt nicht die Lösung von dringenden Problemen wie Fachkräftemangel (hohe Opportunitätskosten von zusätzlicher Arbeit) oder nachhaltige Investitionen
- Vertreter der Verwaltung sehen die mögliche Verbesserung der Standortattraktivität durch steuerliche Massnahmen (sprich Steuerwettbewerb) als generell schädlich bzw. nicht erstrebenswert an (Raumplanung, Wohnkosten, soziale Durchmischung)
- Kritisch betrachtet wird die allgemeine Haltung ("Mindset") des Kantonalen Steueramtes, die von vielen Teilnehmern als grösste Herausforderung betrachtet wird
- Gewünscht wird von vielen Teilnehmern eine ehrlichere Selbsteinschätzung durch Regierung und Verwaltung

Lösungsansätze

- Der Kanton soll seine Ertragsüberschüsse an die Bürger und Unternehmen in Form von Steuersenkungen zurückgeben und nicht einfach noch mehr Geld ausgeben und die Verwaltung überproportional wachsen lassen
- Der Kanton darf seine Stellung im interkantonalen Steuerwettbewerb nicht weiter verschlechtern, deshalb Unterstützung von
 - Zweite Senkung Unternehmenssteuersatz STAF ohne Korrektur Teilbesteuerung
 - Massnahmen i.Z.m. Einführung globale Mindeststeuer (Vortrag einer möglichen Überbesteuerung auf die Folgejahre; Einführung von anerkannten auszahlbaren Steuergutschriften gem. Global Anti-Base Erosion Model Rules)
- Prüfung von Ansätzen für die Unterstützung der Lösung dringender Probleme
 - Fachkräftemangel: z.B. Flat rate, Tax credit für Kinder u.ä.
 - Überabzug für nachhaltige Investitionen
- Der Unternehmer bzw. das Unternehmen soll vom Steueramt wieder als Kunde gesehen werden



3. Raumplanung und Wohnpolitik

Probleme / Herausforderungen:

- Verdichtung
- Schaffung von Wohnraum
- Verfahrensdauer

Lösungsansätze:

Verdichtung

- Die Verdichtung muss so erfolgen, dass es die Bevölkerung mitträgt - NIMBY
- Regel 80:20 muss kritisch geprüft werden
- Wie soll verdichtet werden? In die Höhe?
- Zielkonflikt mit den Anforderungen des Klimawandels: Beschattung, Begrünung, Abbau Parkplätze, Abbau Strassen (wichtig für Erschließung)
- Wohnen in Gewerbebezonen? Einzonungen?
- Homeoffice erhöht Druck aufs Wohnen

Schaffung von Wohnraum

- Ursachen der Wohnungsnot eruieren
- Preisgünstiger Wohnraum
- Es muss mehr gebaut werden
- Abbau von Auflagen, damit Bauen kostengünstiger wird
- Lärmproblematik

Verfahrensdauer

- Gehen zu lange
- Digitalisierung!
- KI nützen
- Einsprachegegenstand und -legitimation kritisch überprüfen



4. E-Government

Probleme / Herausforderungen:

Das E-Government ist in vielen Bereichen ungenügend ausgebaut. Die Beispiele sind vielzählig:

- Formulare sind in vielen Bereichen einfach als PDF abrufbar. Diese müssen dann aber dennoch ausgedruckt, handschriftlich ausgefüllt und wieder eingescannt werden. Das ist noch kein E-Government.
- Datenmanagement im Gesundheitswesen
- Baubewilligungen
- Steueramt
- SVA: Exemplarisch für Herausforderungen des Föderalismus. Der mangelnde interkantonale Austausch führt dazu, dass fälschlicherweise Beitragslücken angezeigt werden.

Kommunikation / Austausch mit der Wirtschaft

- Die Verwaltung kennt ihre Kunden und deren Bedürfnisse nicht.
- Die Verwaltung versucht selbst digitale Lösungen zu entwickeln, obwohl Private dies bereits getan haben oder besser qualifiziert dafür wären.

Verwaltungsinterne Problematik

- Regulierungen, z.B. Vorgaben auf Bundesebene, Beschaffungswesen
- Kulturelle Fragen, z.B. fehlende Offenheit für Innovation und Anspruch von maximaler Sicherheit. So wird verhindert, dass neues ausprobiert wird. Veränderungen sind nicht möglich.
- Stark verankertes Silo-Denken, es entstehen verschiedene Insellösungen, die nicht kompatibel sind

Lösungsansätze:

Inhaltliche Lösungen

- Einen einzelnen digitalen Kommunikationskanal, so dass auch der Kanton mit den Unternehmen sprechen kann.
- Single-Point-of Contact / One-Stop-Shop, um eine eindeutige Anlaufstelle für Unternehmen zu schaffen
- Prozesse müssen neu gedacht und vernetzt werden, Umsetzung des Once-only-Prinzips (Daten nur noch einmal eintragen, werden zukünftig übernommen)
- Zusammenarbeit mit Wirtschaft: Bestehende Lösungen in der Privatwirtschaft nutzen. z.B. im Zusammenhang mit künstlicher Intelligenz

Organisation

- Es braucht Raum für Risiko. Es muss möglich sein, etwas auszuprobieren.
- Modernes Projektdesign zur Umsetzung anwenden; junge Köpfe ins Team holen, vielleicht auch nur temporär / projektbezogen.
- Handeln, mehr Wille zur Umsetzung, es braucht einen Anstoss von Seiten Regierung, es sollte der Ehrgeiz bestehen, die besten zu sein.
- Kleinere Projekte, kürzere Fristen (max. 3 Jahre), dafür das Projekt tatsächlich umsetzen

Kommunikation und Austausch

- Soundingboard, Begleitgruppe, o.ä. Es gilt die Bedürfnisse seitens Wirtschaft besser abzuholen. Austausch mit den Nutzern sicherstellen.
 - ABER: In der ersten Gruppe wurde darauf hingewiesen, dass man auf bestehende Verbände (z.B. ZHK) zugehen soll für diesen Austausch. Der Aufbau neuer Plattformen wurde kritisch beurteilt.
- Reporting zum Stand der Digitalisierung am Tag des Standorts. So entsteht Verbindlichkeit
- Sichtbarkeit nach aussen erhöhen: Welche Projekte werden aktuell umgesetzt?

